



HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) • 16. Jahrgang Nr. 1/01 Fr. 5.–



**Tod im Ngorongoro-Krater
Bedrohte Waldtiere in Kenia
Achtung vor dem Sumpffieber**

Neues Aussehen

Sie haben es bemerkt: Das HABARI hat sich verändert. Es sieht anders aus, hat eine neue Titelseite, grössere Titel, einprägsamere Schriften, mehr Luft und neuerdings auch Bilder, die sich grenzenlos bis zum Blattrand ausdehnen. Kurzum: Dem HABARI wurde ein moderneres Design verpasst. Die Zeitschrift der Freunde der Serengeti Schweiz hat sich so verändert, dass man sie noch erkennt, dass sie professioneller daherkommt und dass sie weiterhin so kostengünstig wie möglich produziert und verschickt werden kann.

Selbstverständlich wäre es reizvoll gewesen, dem HABARI Farben einzuhauchen, seinen Umfang zu vergrössern und es mit mehr Fotos und Artikeln zu beleben. Doch dies würde den finanziellen Rahmen des Vereins sprengen und der bewährten FSS-Philosophie zuwiderlaufen: Die Mittel und Kräfte in erster Linie den afrikanischen Menschen und dem Schutz ihres Wildes zur Verfügung zu stellen. Die Erneuerung des HABARI ist auch im Zusammenhang mit den jüngsten Anstrengungen des Vereins zu sehen, bekannter zu werden und neue Mitglieder zu gewinnen. So soll die Zeitschrift, die bislang nur zweimal im Jahr erschien, neu viermal informieren. Damit wird sie aktueller und interessanter für Sponsoren und Inserenten, weil sie häufiger erscheint und mehr Flächen bietet. Schliesslich möchte das HABARI natürlich auch Ihnen, den Leserinnen und Lesern, mehr Platz einräumen – für Ihre Meinungen, Ihre Beiträge und Ihre Anregungen. So gibt es nur noch eins: Nutzen Sie die Gelegenheit!

Ruedi Suter

Habari Impressum

Herausgeber: Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS), Postfach, CH-8952 Schlieren, Postscheckkonto: 84-3006-4

Redaktion: Ruedi Suter, MediaSpace, Postfach, CH-4012 Basel, Tel: 061-321 01 16, E-mail: fss@mediaspace.ch; Monica Borner

Titelbild: Pelikan, Foto Ruedi Suter

Leserbriefe: Bitte an die Redaktion. Kürzungen vorbehalten

Inserate: Helen Markwalder, Im Sesselacker 60, CH-4059 Basel, Tel-Fax: 061-332 30 04

Wissenschaftlicher Beirat: Die Zoologen Monica Borner und Dr. Christian R. Schmidt

Layout: PROVISTA, Urs Widmer, Lettenweg 118, CH-4123 Allschwil

Auflage: 1/2001: 2'000 Exemplare

Druck: Birkhäuser&GBC AG, Reinach

Habari Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Habari heisst Nachricht auf Kiswaheli und erscheint 4x im Jahr.

Im Ngorongoro-Krater geht der Tod um	3
Tansania im Aufwind	5
Namibias Etoscha-Wild im Basler Zolli	6
Wälder am Mount Kenya bald zerstört?	7
FSS - Der Verein ist jetzt jederzeit ansprechbar	8
FSS - Erfolgsrechnung und Bilanz	10
FSS - Kompass	11
Verstärkter Kampf gegen das Sumpffieber	12
Grzimeks Nachfolger Richard Faust gestorben	13
Terminator-Techniken schaffen Abhängigkeit	13
Neues vom Rhino Richi aus Südafrika	14
Einladung zur Generalversammlung	15

Artensterben

Sind bald auch Rinder und Pferde ausgerottet?

Selbst Haus- und Nutztiere sterben aus:
weltweit jede Woche zwei Rassen

Rom. pt. Nicht nur verschiedene Wildtierarten stehen vor der Ausrottung: Auch 32 Prozent der insgesamt 6'500 *Nutztier-Rassen* sind vom Verschwinden bedroht. Das sagen die Risiko-Statistiker der Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft FAO und vom UNO-Umweltprogramm (UNEP). Betroffen sind rund 30 Haustier-Rassen bei Rindern, Schafen, Schweinen, Pferden, Kaninchen und Geflügel. Nur schon in den letzten 100 Jahren seien rund 1000 domestizierte Säugetier- und Vogelrassen ausgestorben. Die Tendenz sei weiterhin dramatisch steigend. So meint *Keith Hammond* von der FAO: «Seit 1995 ist die Zahl der vom Aussterben bedrohten Säugetier-Rassen von 23 auf 35 Prozent angestiegen.» Bei den Vögeln sei die Situation mit einem Anstieg seit 1995 von 51 auf 63 Prozent noch bedenklicher. Die Forscher werteten die Tier-Bestandsdaten der letzten zehn Jahre von 170 Ländern aus.

Die Erhaltung der Nutztier-Rassen und ihrer Gen-Ressourcen seien für die *Welternährung* ausserordentlich wichtig: Sie seien zumeist besser an die lokalen Verhältnisse wie Klima, Nahrung und Böden angepasst. Durch den Export von «besonders produktiven Tierrassen» vor allem aus den Industrie- in die Entwicklungsländer würden fremde Gene in den lokalen Genpool der Tierrassen eingeschleust. Das sei oft das Ende der lokalen und robusten Rassen. Doch genau diese müssten erhalten werden, um die genetische Vielfalt zu erhalten. «Sie ist die wichtigste Absicherung gegen anstehende Probleme wie Hunger, Dürren und Epidemien», warnt Keith Hammond.

Parasiten und Viren töten Tiere im Ngorongoro-Krater

Im Ngorongoro-Krater geht der Tod um

Ein tödliche Parasitenplage ist im weltberühmten Ngorongoro-Krater über die Tierwelt hereingebrochen. Nashörner, Büffel und Gnus sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Zudem hat ein unbekannter Virus zahlreiche Löwen dahingerafft. Erste Folgen der Klimaveränderung?

Ngorongoro. Im Tierparadies des Ngorongoro-Kraters geht der Tod um. Seit Beginn dieses Jahres fallen die Löwen einer rätselhaften Seuche zum Opfer. Bereits im vergangenen Oktober starb das sechsjährige Nashornweibchen KB, im Januar folgten ihm die 35jährige Fausta und die fünfjährige Niramata in den Tod – ein herber Verlust für die nun auf 13 Tiere gesunkene Rhinopopulation im Krater. In den Wochen zuvor begannen Büffel zu sterben, gegen 700 sind inzwischen verendet, desgleichen 170 Gnus, ein Gepard und ein Flusspferd.

VON ROSMARIE WALDNER

Die grösste Sorge gilt den Löwen. Ihr Bestand ist in wenigen Wochen von 62 auf etwa 35 Tiere zurückgegangen. Tierärzte und Wissenschaftler aus Tansania, andern afrikanischen Ländern und Übersee sind herbeigeeilt, um die Ursachen des Sterbens im Kratergrund zu erforschen. Parasiten, so viel ist heute klar, haben Nashörner und Huftiere getötet. Beim Löwensterben aber tappen die Forschenden immer noch im Dunkeln.

Rätselhaftes Löwensterben

In der letzten Februarwoche haben sie zehn Löwen betäubt, sie untersucht, ihnen Blut abgezapft, Gewebeproben entnommen und die Proben zur Untersuchung in Laboratorien in Tansania, Kenia, Europa und den Vereinigten Staaten geschickt. Auch Proben von toten Löwen gelangten in die Labors. Bis Ende März haben sie jedoch noch keine eindeutige Ursache des *Löwensterbens* gefunden.

«Wir haben den Löwen-Killer noch nicht gefunden,» meldet der amerikanische Löwenforscher *Craig Packer*. Und weiter: «Der Löwe, der im Februar starb, zeigte zwar Zeichen einer von Zecken übertragenen Krankheit, aber der Pathologe glaubt, diese sei auf eine vorherige Infektion mit einem hässlichen Virus zurückzuführen, welches das Immunsystem hochgradig schädigt.»

Auch die Resultate aus kenianischen und europäischen Labors deuten auf eine Virusseuche noch nicht identifizierter Art hin.

Eindeutig ist jedoch, dass die Löwen an schwerer Blutarmut leiden oder gelitten haben. Die Forschenden lasten

diese jedoch nicht der *Immunschwäche* der Katzen (FELV) an, die mit der menschlichen HIV-Infektion vergleichbar ist. Die entsprechenden Tests mit den gewonnenen Blutproben sind negativ ausgefallen.

Invasion der Zecken und Stallfliegen

Noch offen ist zudem, ob sich die Löwen die tödliche Infektion durch die gegenwärtige Fliegenplage zugezogen haben: Die stechende *Stallfliege* *Stomoxys* hat sich in den vergangenen Wochen explosionsartig vermehrt. In dichten Wolken sitzen die Stallfliegen auf den eiternden und sich ständig ausdehnenden Wunden der Raubkatzen. Sie setzen den Löwen derartig zu, dass diese sich in ihrer Verzweiflung – so Packer Ende Februar in einem persönlichen Gespräch mit dem FSS – auf Bäume flüchten oder im Staub wälzen, was auch nichts hilft. Die Experten können nicht ausschliessen, dass die Stallfliegen eine noch nicht identifizierte Infektion übertragen. Unter der gleichen Fliegenplage leiden übrigens auch die Hunde und Esel der *Maasai*-



Neue Kamelart entdeckt

Nairobi. k. Kamele waren schon immer Überlebenskünstler. Doch jetzt hat ein Forscherteam nahe der tibetischen Berge in den *Kum-Tagh-Dünen* der chinesischen Provinz Xinjiang den bislang unbekanntesten Top-Survivalspezialisten unter den Händerträgern entdeckt: das Salzwasser trinkende Wildkamel. Dies berichteten im Februar Mitglieder einer Expedition, die vom in Nairobi angesiedelten UNO-Umweltprogramm (UNEP) mitfinanziert wurde. So soll es noch gegen 1000 dieser Wildkamele geben, wird vermutet. Sie seien aber noch bedrohter als die Panda-Bären. Der Expeditionsleiter und Gründer der Stiftung zum Schutz des Wildkamels, *John Hare*, vermutet, ihr Überleben hänge mit ihrer geografischen Abgeschiedenheit zusammen. Der Grund: Bis 1996 befand sich der Lebensraum der wilden Kamele in einer militärischen Sperrzone. China präbelte dort mit Atomwaffenexplosionen.

Löwin (oben) und Büffel (unten): als die Seuche

Hirten rund um den Ngorongoro. Sie gehen ebenfalls ein. Auch die *Zecken* haben sich explosionsartig vermehrt. Sie übertragen zwei Parasitenarten, *Babesia* und *Theileria*, die eine der Malaria vergleichbare Tierkrankheit verursachen. Diesen Parasiten fielen, wie inzwischen eindeutig festgestellt wurde, die drei Nashörner und die Huftiere im Krater zum Opfer. Beim Augenschein im Krater fallen die Büffel auf, die sich bis über Ohren und Augen mit Schlamm bedecken, um die Zecken loszuwerden.

Tod von Nashörnern

Die Tierärzte haben sogleich alle überlebenden Nashörner mit dem Betäubungsgewehr narkotisiert und dann medikamentös behandelt. Die Tiere sind inzwischen alle wieder wohl auf. Schon im vergangenen Jahr erlitt der *Rhinobestand* im Krater einen schmerzlichen Verlust: Die 1998 aus Südafrika eingeflogene Nashornkuh und ihr einjähriges Kalb kamen um. Das Kalb wurde von Löwen gerissen. Die Kuh starb wenige Wochen später – die Obduktion ergab, dass das Tier mehrere Rippen gebrochen und an inneren Verletzungen gelitten hatte. Wie der im Krater tätige südafrikanische Rhinoexperte *Johan Robinson* vermutet, war die Kuh durch einen Elefanten verletzt worden, als sie ihr Kalb schüt-

zen wollte. Geschwächt wie sie war, vermochte sie den Löwenangriff nicht mehr abzuwehren.

Insektenplage wegen Klimaveränderung?

Die Fliegen- und die Zeckenplage im Krater ist wahrscheinlich eine unmittelbare Folge *des ungewöhnlichen Klimas*. In den letzten beiden Jahren herrschte in der Region eine grosse Dürre. Ihr folgten um die Jahreswende und bis in den März andauernde ausserordentlich starke Regenfälle. Fliegen und Zecken haben davon profitiert. Diese klimatischen Bedingungen gleichen aufs Haar jenen von 1962. Damals wurde der Löwenbestand im Ngorogoro-Krater

nahezu ausgerottet. Von 87 Tieren hatten ganze acht überlebt. Es dauerte fast 40 Jahre, bis sich die Population erholt hatte. Und nun, im 2001 die neue Katastrophe. Der Löwenforscher *Craig Packer* hofft, dass er mit den Untersuchungen des heutigen Löwensterbens auch dem Geheimnis des damaligen auf die Spur kommt.



Fotos: Nuedi Suter

Tansania im Aufwind

Tansania im Aufwind: Nach den Unruhen in Sansibar hat sich die Lage wieder beruhigt. Die wirtschaftliche Lage bessert sich, und im Umweltbereich tutsich einiges. Geplant oder bereits realisiert sind drei neue Nationalparks.

VON MONICA BORNER

Dar es Salaam. Im Gegensatz zu anderen Ländern in der Region ist Tansania politisch stabil. Im Oktober 2000 fanden die zweiten Mehrparteien-Wahlen statt. Sowohl auf dem Festland wie auf Sansibar blieb die CCM (Chama Cha Mapinduzi, Partei der Revolution) an der Macht, mit Präsident *Benjamin William Mkapa* (seit 1995) als nationalem Präsident. Im Gegensatz zum Festland, wo die Wahlen laut Wahlbeobachtern korrekt verliefen, wurden die Wahlresultate in Sansibar von der Oppositionspartei CUF (Bürgerliche Vereinte Front) wegen Wahlbetrugs

angefochten. Sie hatten kurze, heftige Unruhen zur Folge, bei denen laut Amnesty International «mindestens» 37 Menschen ums Leben kamen. Doch nun ist die Ruhe wieder eingekehrt. Der neue sansibarische Präsident heisst *Abed Aman Karume* und ist der Sohn des ersten Präsidenten.

Auslandschulden erlassen

Wirtschaftlich bessert sich Tansania's Lage, obwohl es immer noch zu den ärmsten Ländern der Welt zählt. Dank Wirtschaftsreformen besteht ein wirtschaftliches Wachstum von 4.5% und eine tiefe Inflationsrate. Deshalb wurden Tansania 60% seiner Auslandschulden *erlassen*, welche der Regierungen Mehrausgaben in den Sektoren Bildung und Gesundheit erlauben soll. Die Währung ist etwas weniger stabil als bisher, ca. 850 TSH / 1 US\$ im Vergleich zu 800 TSH vorher. Weiterhin werden viele staatliche Unternehmen privatisiert. Ein langsamer Zuwachs im jährlichen Pro-Kopf-Einkommen des Landes ist allerdings ungleich verteilt.

Zur Sorgfalt verdammt

Auf ausländische Hilfe angewiesen

Ich meine, wir Menschen sind dazu verdammt, zu unserem eigenen Wohl und zum Wohle einer nachhaltigen Entwicklung der Umwelt Sorge zu tragen, erklärte Tansanias Regierungschef *Frederick Sumaye* am 6. März 2001 an der 10. Rio-Nachfolgekonzferenz in London. Regierung und Einwohner Tansanias seien sich sehr wohl bewusst über ihre Pflicht, der Natur Sorge zu tragen.

Der Premier erinnerte die Industrieländer auch an ein altes Sprichwort: Wenn Du auf jemand zeigst, erinnere Dich immer daran, dass da mindestens drei Finger sind, die auf Dich zeigen. Damit deutete er augenzwinkernd an, dass es auch an den Industrieländern liege, sich für die Umwelt einzusetzen.

In Tansania kenne man auch die drückenden Zusammenhänge zwischen Armut, Wirtschaftsentwicklung und Umweltzerstörung und sei gerne bereit, Ratschläge entgegenzunehmen. Die eigenen finanziellen Mittel seien aber leider sehr beschränkt: Lässt man uns alleine, werden wir den Herausforderung nicht gewachsen sein, sagte Sumaye. Dann kündigte der tansanische Premier einen *Rettungsplan* für den Grossen Ruahafluss an, der zunehmend unter Übernutzung und Austrocknung leidet (vgl. HABARI 1/96). Mit Studien, Massnahmen und ausländischer Hilfe solle erreicht werden, dass der Grosse Ruaha bis 2010 wieder das ganze Jahr hindurch Wasser führen kann.

Vor 40 Jahren

Exakt vor 40 Jahren begann die Geschichte des heutigen Tansanias. Ihr Gründervater *Julius Nyerere* hatte 1961 die britische Kolonie Tanganjika in die Unabhängigkeit geführt und es 1964 mit Sansibar zur Vereinigten Republik Tansania zusammengeschweisst. Diese besteht aus dem Festland mit heute rund 29 Millionen Einwohnern und den Inseln Sansibar/Unguja und Pemba mit 780'000 Einwohnern. Tansania hat eine Fläche von 945'078 km². Die Landeshauptstadt Dodoma liegt im Zentrum des Landes, der Regierungssitz blieb die Küstenmetropole Dar es Salaam. Hauptsprache ist Suaheli, gefolgt von Englisch sowie mehreren Bantu- und Nilotensprachen. Das Bruttosozialprodukt wird mit 220 US\$ je Einwohner angegeben. In Tansania leben zirka 120 *Ethnien* friedlich zusammen, wovon 60% Bantu-Gruppen angehören, gefolgt von den Maasai, arabisch-afrikanischen Suaheli, Asiaten vorab indischer Herkunft, Arabern und Europäern.

Neuer Meerespark Mnazi Mmoja

Im *Naturschutz* hat sich einiges bewegt: Präsident Mkapa initiierte eine nationale Baumpflanz-Kampagne, und das Rezyklieren von Plastik und Papier beginnt sich zu etablieren. An der Küste nördlich der Hauptstadt Dar es Salaam soll im Gebiet des bisherigen *Sadani*-Wildreservats ein neuer Nationalpark gegründet werden: der Sadani Nationalpark. An der Grenze zu Mosambik, in der Nähe von Mtwara, wurde ein neuer Meerespark mit dem Namen *Mnazi Mmoja* deklariert.

Und zu guter Letzt sind Diskussionen über die Einrichtung eines grossen, grenzüberschreitenden Schutzgebietes zwischen *Malawi*, *Mosambik* und *Tansania* (in der Gegend von Nyassa) bereits weit fortgeschritten.

Zudem wurde ein neues Verteilungssystem eingerichtet. Dieses erlaubt es, Einnahmen aus dem Tourismus in die Meeresreservate und Parks direkt an die zuständigen Parkverwaltungen und Anliegergemeinden zu verteilen. In Sansibar hat der Massentourismus allerdings auch einige negative Auswirkungen.



Versuch einer Verbindung von Lebensräumen

Namibias Etoscha-Wild im Basler Zolli

Mit seiner neuen Etoscha-Anlage versucht der unter Platznotleidende Basler Zoo die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie umzusetzen: Der Zolli will die gezeigten Tier- und Pflanzenarten direkt mit ihren angestammten Lebensräumen in Namibia verbinden.

Basel. fss. Im Basler Zoologischen Garten, den die Bevölkerung «Zolli» nennt, ist Ende März das sogenannte Etoscha-Haus eröffnet worden. Dieses ist ein Teil einer ganzen Etoscha-Anlage und beherbergt Tiere, die im Etoscha Nationalpark von Namibia leben. Dieser war bei seiner Gründung 1907 noch der grösste Nationalpark

der Welt. Unterdessen ist er mit seiner Fläche von 22'270 km² auf ein Viertel seiner ursprünglichen Grösse verkleinert worden. Das südafrikanische Apartheid-Regime hatte das restliche Land während seiner Rassentrennungspolitik in Homelands umfunktioniert und Ethnien angesiedelt, die das heute unabhängige Namibia nicht mehr umsiedeln will. Laut Peter Studer, dem Direktor des Zollis, wurde 1880 im Grossraum Etoscha der letzte Elefant abgeschossen: «Heute leben im Rumpfetoscha gegen 3'000 Rüsseltiere, mit allen Problemen mit der mehr als spärlichen Vegetation.»

Die Etoscha-Löwenpopulation gehört zu den wenigen noch überlebendigen in Namibia. Demgegenüber sei die Gnupopulation von 25'000 auf 1'500 geschrumpft», schreibt Studer: «Sie wurde das Opfer des Milzbrandes und des steigenden Drucks durch die

Löwen. Wie sehr das natürliche Gleichgewicht in Etoscha gestört ist, zeigt sich auch darin, dass ein 1'700 Kilometer langer Zaun verhindern muss, dass die Tiere ins umliegende Farmland eindringen und dort abgeschossen werden. Leider ist der grösste Teil des Zaunes in seiner heutigen Form kein Hindernis für Löwen und Elefanten, sodass die Konflikte mit den Menschen unvermeidlich sind», berichtet Peter Studer, der den Zolli im Rahmen der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie (WZN) öffnen will (vgl. Habari 2/98) und sich deshalb besonders mit den Tieren in der Etoscha-Pfanne auseinandergesetzt hat. Mit den Tierarten, die das Basler Etoscha-Haus beherbergt, wolle «der Zolli den Beweis antreten, dass auch kleine Tiere grosse Geschichten erzählen können», versichert Studer. Und: «Dieses neuartige Konzept trägt dem Umstand Rechnung, dass der Zolli sehr, sehr klein ist und auch kaum Chancen hat zu wachsen. Es soll aus diesem Handicap eine Chance machen. Es erlaubt dem Zolli auch, die Schwerpunkte der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie umzusetzen. Am Beispiel des Nahrungskreislaufes werden den Besucherinnen und Besuchern auf leicht fassliche und unterhaltsame Weise ökologische Einsichten vermittelt.» Ist die ganze Etoscha-Anlage einmal fertig, wird sie auch Geparden, Löwen, Wildhunde, Freigehege und ein Naturschutzzentrum beherbergen. Zolli-Direktor Studer: «Etoscha braucht auch unsere Hilfe. Unsere Brücke zum Natur- und Artenschutz muss daher in Zukunft bis nach Namibia reichen.» Der FSS wartet nun gespannt darauf zu erfahren, welche Naturschutzprojekte der Basler Zolli konkret in Namibia unterstützen oder umsetzen wird. 🐾

Etoschabewohnerin Puffotter: Ihr Biss führt zu Schock, Bluteindickung und Gewebeerstörung.



Photo: Jörg Hess

Proteste gegen kenianische Besiedlungspolitik

Wälder am Mount Kenya bald zerstört?

Ambewaldeten Mount Kenya und in anderen Waldregionen sollen geschützte Wälder der neuen Siedlungspolitik Kenias zum Opfer fallen. Die Pläne haben einen internationalen Proteststurm entfacht.

Nairobi. r.s. In schwerer Kreuzfeuer internationaler Kritik geriet Kenias Regierung Ende Februar: Sie hatte offiziell angekündigt, grosse Flächen geschützter Wälder am *Mount Kenya* und in anderen Landesteilen zur Besiedlung freizugeben und damit zu vernichten. Dies verdeutlichte, erklärten kenianische Umweltschützer, «dass praktischer Umweltschutz im eigenen Land nur eine untergeordnete Rolle spielt». Kritikerinnen wie die bekannte kenianische Umweltexpertin Professor *Wangari Maathai* meinen, dass die Vergabe der Flächen an Privatpersonen lediglich politischen Zwecken in der Vorbereitung zur für Kenia anstehenden Präsidentschaftswahl diene.

Konflikte zwischen Wild und Bevölkerung

Gegen die Regierungspläne stellten sich auch *Klaus Töpfer*, der Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) mit Sitz in Nairobi, und *David Western*, der frühere Direktor der kenianischen Wildschutzbehörde. Dieser betonte in einem offenen Brief, für ihn liefere die Waldvernichtung durch die jetzige Regierung Kenias nur eine Erklärung: den politisch motivierten Gewinn einiger weniger zum Nachteil aller Kenianer. Western sieht in der Zerstörung von natürlichen Habitaten auch den Grund für den dramatischen Anstieg von Konflikten zwischen der lokalen Bevölkerung und Grosswild, das auf der Suche nach

Nahrung und Wasser die Felder der Bauern zerstöre, weil ihnen u.a. durch die Waldzerstörung der natürlich Lebensraum geraubt wird.

Rückzug vom Umweltpreis

Das Vorhaben Kenias hat auch im Ausland heftige Reaktionen ausgelöst. So hat beispielsweise die internationale Naturschutzorganisation AGA (Aktionsgemeinschaft Artenschutz e.V.) die Vergabe ihres Umweltschutz-Preises, der während der Internationalen Tourismus Börse (ITB) in Berlin an Kenia übergeben werden sollte, überraschend zurückgezogen. Laut AGA-Sprecher *Günther Peter* hätte die Republik Kenia mit dem Pokal der AGA zunächst dafür ausgezeichnet werden sollen, dass sie sich während der letztjährigen Internationalen Artenschutzkonferenz (CITES) «in vorbildlicher Weise für den Umwelt- und Artenschutz eingesetzt und zusammen mit Indien den Antrag zum völligen Verbot des Elfenbeinhandels eingebracht hatte». Mit dem Entscheid, die Wälder nicht mehr zu schützen, habe sich die kenianische Regierung aber vorderhand unmöglich gemacht.

Günther Peter drückte in einem Schreiben an die Regierung Kenias sein Bedauern aus und machte zugleich deutlich, der Rückzug des Preises hänge auch mit anderen Problemen im Umweltbereich Kenias zusammen: Mit dem umstrittenen Abbau von titanhaltigen Sanden in der Küstenregion, der Missachtung von Grundrechten der indigenen Bevölkerung und dem



Auch der Bongo verliert seinen Lebensraum.

dramatischen Rückgang der Wildtierpopulationen. Kenia solle sich doch besinnen, nicht noch mehr Touristen zu verlieren und alles daran setzen, die letzten Naturgebiete zu erhalten. Dann habe man Chancen, nicht nur die Artenvielfalt sondern auch eine der Haupteinnahmequellen zu erhalten – den Naturtourismus.

Visapflicht für Kenia

Seit dem 1. Februar ist für eine Kenia-Safari wieder nötig, was seit Juni 1999 nicht mehr nötig war: Europäer müssen sich jedenfalls ein Visum kaufen. Je 50 US-Dollar kosten Visa für einen Aufenthalt bis zu drei Monaten. Empfohlen wird, den Visums-Stempel bereits daheim zu beschaffen. Wer dafür keine Zeit hat, weil er sofort in die Ferien muss, soll ihn auch an den kenianischen Flughäfen und Grenzposten erwerben können.

Jetzt ist der FSS jederzeit ansprechbar



Um die Präsenz des FSS zu stärken, hat im vergangenen Jahr das neu eingerichtete FSS-Sekretariat seine Arbeit aufgenommen. In Tansania konnte der Verein seinen langjährigen Einsatz fortführen und unter anderem den neuen Kirawira-Rangerposten in der Serengeti nahezu fertigstellen.

Um fit für das neue Jahrtausend zu sein, hat sich der FSS vorgenommen, seine Präsenz zu stärken und seinen Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Erste Schritte dazu erfolgten im Jahr 2000. Der FSS-Vorstand will mit diesem Bericht darüber Rechenschaft ablegen.

Ein eigenes Sekretariat

Die FSS-Generalversammlung vom Mai 2000 stimmte dem Antrag des Vorstands für die Einrichtung eines eigenen Sekretariats zu und genehmigte dafür ein Budget für vorläufig ein Jahr von maximal 6'000 Franken. Mit *Silvia Arnet* konnte der FSS eine engagierte Sekretärin gewinnen, die das FSS-Sekretariat in Teilzeit betreut. Das Sekretariat ist unter seiner Adresse (siehe Kasten) jederzeit erreichbar und hat bereits wertvolle Arbeit geleistet. Sekretariat und Vorstand hoffen, mit diesem Schritt nicht nur gegenüber aussen, sondern auch gegenüber den FSS-Mitgliedern besser ansprechbar und zu Diensten sein zu können.

Präsidium bleibt in Frauenhand

Mit der GV 2000 fand ein Wechsel im Vorstand und Präsidium des Vereins Freunde der Serengeti Schweiz statt. *Ruth Baumgartner* gab ihr Amt nach

FSS-Jahresbeitrag 2001

Dank Ihrer bisherigen Unterstützung konnte der FSS seine vielseitigen Ziele erreichen. Auch für das Jahr 2001 haben wir wichtige und lohnende Projekte zur Erhaltung der Tierwelt in der Serengeti und im Tarangire Nationalpark geplant. Die Herbstversammlung im Oktober 2000 hat ihnen zugestimmt. Um sie zu verwirklichen und unsere Ziele weiterverfolgen zu können, benötigen wir auch Ihren diesjährigen Mitgliederbeitrag und bitten Sie herzlich, diesen dem Konto des FSS zu Überweisen.

Unveränderter Mitgliederbeitrag 2001:

Fr. 50.- Einzelmitglied	Fr. 15.- Jugendliche bis 18 Jahre
Fr. 70.- Ehepaar	Fr. 150.- Gönner/ Firmen

Herzlichen Dank für Ihre Treue und Hilfe.

Mit den besten Grüßen
Freunde der Serengeti Schweiz
Dr. Rosmarie Waldner, Präsidentin

Für berweisungen aus der Schweiz verwenden Sie bitte den beiliegenden Einzahlungsschein; für Zahlungen aus dem Ausland Überweisen Sie bitte direkt auf das Konto der Zürcher Kantonalbank, CH 8622 Wetzikon, Kto. Nr. 1155-0032.971. Schlieren, 04. 2001

sechs engagierten Jahren im Präsidium und zwei weiteren Jahren im Vorstand ab. Die bisherige Aktuarin *Cécile Freivogel* demissionierte. Der FSS-Vorstand verabschiedete die beiden ehemaligen Mitglieder mit herzlichem Dank für ihren grossen Einsatz. Der übrige Vorstand wurde im Amt bestätigt: *Monika Borner* (Vizepräsidentin), *Helen Markwalder* (neu Aktuarin), *Margrit Ochsenbeim* (Mitglieder und Finanzen), *David Rechsteiner* (2. Vizepräsident) und *Alex Rechsteiner* (Afrikadelegierter). Zur neuen Präsidentin wurde *Rosmarie Waldner* gewählt. Weiterhin eng mit dem Vorstand zusammen arbeiten *Karin Eichenberger-Götz* als Verwalterin des Materiallagers und *Ruedi Suter* als Redaktor des Habari.

Neuer Kirawira-Rangerposten

Die GV 2000 konnte im neu renovierten Zoo Restaurant stattfinden und wurde durch einen Dia-Vortrag von *Ruth Baumgartner* bereichert, in dem sie über ihren Augenschein von

FSS-Projekten vor Ort in der Serengeti berichtete. Als wichtigstes Vorhaben wurde im Berichtsjahr der Bau des neuen *Kirawira-Rangerpostens* in Angriff genommen. Der Abschluss der Arbeiten verzögerte sich jedoch wegen Differenzen mit der tansanischen Nationalparkbehörde Tanapa, so dass eine Übergabe erst jetzt im Frühling 2001 stattfinden wird. Der neue Posten ist gut ausgestattet und wird den Rangern eine komfortable Wohnstätte und wichtige Basis für ihre Einsätze liefern.

Barbara Kiessling und Rosmarie Waldner am Sitz der National Versicherung.



Dringend Revisor gesucht

Wir suchen dringend für den Verein der Freunde Serengeti Schweiz eine Revisorin oder einen Revisor. Wer Interesse hat, setze sich bitte mit dem FSS-Sekretariat in Verbindung:

Frau Silvia Arnet, Postfach,
CH-8952 Schlieren. Telefon 01 730 75 77.
E-mail: silvia.arnet@gmx.ch. Besten Dank!

Bauwerke, Geländewagen, Forschung,

Renovationsarbeiten des Nyasirori-Postens und der Brücke über den Grumeti-Fluss konnten abgeschlossen werden – allerdings liessen die aussergewöhnlich starken Regenfälle des Januars 2001 die *Grumeti-Brücke* teilweise einstürzen, so dass sich in diesem Jahr erneute Reparaturarbeiten aufdrängen. Für den Einsatz im Nyamuma-Posten konnte dank der im Januar 2000 übergebenen Spende von 40'000 Franken der *National Versicherung* der Kauf eines neuen Landrovers wie geplant getätigt werden. Der FSS konnte im Berichtsjahr 1'000 warme Pullover an die Rangers abgeben. Wie in den Vorjahren unterstützte er die Elefantenforschung von *Lara* und *Charles Foley* im Tarangire Nationalpark (siehe Habari 2/98 und 2/99), richtete Boni an die Rangers aus und beteiligte sich an der Finanzierung von Frühbränden und Anti-Wildereimassnahmen.

Besserer Bekanntheitsgrad

An der Herbstversammlung im Oktober 2000 trat *Walter Meisterhans*, unser treuer Betreuer der Technik, zum letzten Mal in Aktion. Zusammen mit *Werner Hauenstein* präsentierte er gleich seinen eigenen gelungenen Film über Szenen aus der Serengeti. Zuvor sprach als Gastreferent *Dr. Christian Hatz* vom Schweizerischen Tropeninstitut in Basel zum Thema «Gesund durch die Tropen». Ausgehend vom Konzept zur Weiterentwicklung des FSS, das an der Fachhochschule Aargau erstellt worden war, befasste sich der FSS-Vorstand mit ersten Massnahmen zur Gewinnung neuer Mitglieder, Gönner und Sponsoren. In erster Linie gilt es, den Kontakt zu Sponsoren und



Foto: Daniel Reebsteiner

Zerstörte Grumeti-Brücke wird vom FSS wieder aufgebaut.

Reiseveranstaltern zu verbessern und den Bekanntheitsgrad des FSS durch Medienarbeit zu erhöhen. Entsprechende Arbeiten hat der Vorstand an seiner Sitzung vom Dezember 2000 beschlossen; unterstützt wird er dabei vom PR-Fachmann *Dr. Erich Waldner*, Zürich.

Neue Mitgliederstatistik

Die Mitgliederstatistik schliesst per Ende Dezember 2000 mit einem leichten Rückgang: Die Anzahl Mitglieder lag Ende 1999 bei 1'169 und per 31. Dezember 2000 bei 1'119 (Eintritte 2000: 27, Austritte: 32, Gelöschte und Verstorbene: 45). Einnahmen aus verschiedenen Anlässen: Verkauf Nashorntrag in Basel 628.50, Verkauf GV 2'089.90,

Vortrag Pfäffikon 75.–, Verkauf HV 1822.50, Ettenhauser Märt 652.50, Chlausmärt Robenha 1'043.50, Weihnachtsmärt Wint 424.50.

Ein grosser Dank geht an alle Vorstandsmitglieder und die guten Geister, die im Hintergrund und an den Verkaufsständen ihre Dienste leisten. Gedankt sei besonders auch *Silvia Arnet* für die Führung des Sekretariats, *Karin Eichenberger* für die Verwaltung des Materiallagers, *Iris Schanz* für die Organisation rund um das Habari, *Walter Meisterhans* und *Werner Hauenstein* für die Betreuung der Technik. Wir hoffen, weiterhin auf die geschätzten Helfer und Helferinnen zählen zu dürfen!

Dr. Rosmarie Waldner,
Präsidentin FSS

Dank den Spendenden!

r.w. Spenden und Gännerbeiträge haben im Berichtsjahr einmal mehr ermöglicht, geplante Projekte zu verwirklichen. Wir danken Ihnen ganz herzlich dafür. Aus Platzgründen werden nur Beiträge ab 500 Schweizer Franken namentlich vermerkt (Ausnahme Vermerk Todesfall und Anlässe zu Gunsten des FSS). Spenden (allgemein und Weihnachtsspende): Rolf Baumgartner 500.₣, Walter und Verena Benz 720.₣, Hans Bodmer 850.₣, Dr. Rudolf Häberlin 1950.₣, Jeannett Helfenstein 500.₣, Dr. Urs Hess 1'620.₣, Dr. Peter Lenz 500.₣, Elisabeth Rutishauser 1'500.₣, Todesfall Elsa Schilling 604.85, Schweiz. National Versicherung 40'000.₣, H. Schweizer-Bruderer 630.₣, Margot Sällner 500.₣. Nashornspende GV 242.₣, Nashornspende HV 310.₣, Weihnachtsspende 2000: 16'210.₣. 32 Gännerbeiträge ergaben 6'900.₣. Materialspenden: 10'000 Blatt Kopierpapier und diverses Büromaterial von der Firma Scancopy in Uzwil (G. Crivelli) und eine revidierte Nähmaschine von Madeleine Meyer. Habari-Druck wiederum durch Samen Mauser AG.

Erfolgsrechnung 2000

	Budget 2000	Ist 2000	Budget 2001
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge	50'000.00	53'946.35	50'000.00
Gönnerbeiträge	3'000.00	6'900.00	5'000.00
Total Mitgliederbeiträge	53'000.00	60'846.35	55'000.00
Spenden Allgemein	20'000.00	51'987.70	25'000.00
Vorauss. Spende Nat. Versicherung	40'000.00		40'000.00
Weihnachtsspenden		16'210.00	
Total Spenden	60'000.00	68'197.70	65'000.00
Materialverkauf	5'000.00	9'401.40	5'000.00
Bankzins + Wertschriftenertrag	2'000.00	4'347.55	1'000.00
Währungsgewinn		2'413.45	
Total div. Erträge	7'000.00	16'162.40	6'000.00
Total Einnahmen	120'000.00	145'206.45	126'000.00
Aufwand			
Materialeinkauf	3'000.00	633.77	1'000.00
Abnahme Vorräte		2'931.25	
Diverse Bonus	2'000.00	1'191.66	2'000.00
Frühbrände	5'000.00	3'191.49	5'000.00
Elefantenforschung	5'000.00	5'000.00	5'000.00
Antiwilderei	3'000.00		3'000.00
Mkomazi		16'750.00	
Landrover Nyamuma	35'000.00	43'054.18	
Landrover			40'000.00
Wasserversorgung für Rhinopatrouille	25'000.00	22'038.00	12'500.00
Rhinofonds	15'000.00		5'000.00
Rangerposten Tarangire			35'000.00
Zentrum Kirawira	35'000.00	49'909.56	
Furten am Grumeti	8'000.00	12'159.39	
Unterhalt Fahrzeuge	2'500.00	2'871.31	2'500.00
Pullover für Ranger	7'000.00	14'432.97	
Div. Unkosten/Unvorhergesehenes		4'658.34	10'000.00
Total Aufwand	145'500.00	178'821.92	121'000.00
Habari	11'000.00	10'290.50	16'000.00
Allg. Verwaltungskosten	500.00	673.90	500.00
Sekretariat	6'000.00	681.25	6'000.00
Büromaterial/Drucksachen	5'000.00	4'112.10	1'000.00
Mitgliederwerbung	2'000.00		
Porti + PC-Taxen	1'300.00	3'485.45	2'000.00
Bankspesen	400.00	526.95	400.00
Div. Unkosten	500.00		500.00
Total Verwaltungskosten	26'700.00	19'770.15	26'400.00
Total Ausgaben	172'200.00	198'592.07	147'400.00
Vorschlag			
Rückschlag	-52'200.00	-53'385.62	-21'400.00

Bilanz 2000

Aktiven	2000	1999
Kasse Schweiz	304.70	257.10
Kasse Arusha	9'870.72	1'554.13
PC-Konto	25'034.33	27'637.73
ZKB Depositenkonto	4'255.55	1'929.70
Rhinofonds	15'000.00	
ZKB Sparkonto	138'692.70	118'988.45
SZO Sparkasse ZO	10'093.85	10'171.60
Standard Chartered Bank	1'626.83	15'102.78
Total flüssige Mittel	204'878.68	175'641.49
ZKB DEM Bundesrepublik 7 1/2%		24'414.00
ZKB Deutsche Bundesbahn 8%	25'194.00	27'414.00
ZKB FW-Konto	31.20	9'092.51
Total Wertschriften	25'225.20	60'920.51
Forderung VST	1'470.77	3'352.82
Transitorische Aktiven	1'516.00	42'972.95
Vorräte Material	22'978.65	25'909.90
Total Forderungen	25'965.42	72'235.67
Total Aktiven	256'069.30	308'797.67
Passiven		
Transitorische Passiven	537.25	
Beiträge 2001	120.00	
Vereinsvermögen	255'412.05	308'767.67
Total Passiven	256'069.30	308'797.67



FSS-Vorstandsmitglied Margrit Ochsenbein mit Kunde.



FSS-Kompass

► **Pullover.** «Das Management des Kilimanjaro Nationalparks ist hocherfreut über die Grosszügigkeit des FSS – wir danken Ihnen vielmals.» So dankt Chief Park Warden E. *Lufungulo* dem Verein in einem Brief für die Übergabe von 167 Pullovern durch den Afrikadelegierten David Rechsteiner. «Ich denke», schliesst *Lufungulo* munter sein Schreiben, «es wird Sie nicht stören, wenn wir um weitere 50 Sweaters bitten, da das ganze Team des Kilimanjaro Nationalparks in nassem und kaltem Klima arbeiten muss.» ↗

► **Hemden.** Für die Lieferung von 100 Sweatshirts durch den FSS bedankt sich in einem Kurzbrief der Senior Park Warden E. *Lenganasa* des Tarangire Nationalparks: «Die anhaltende Unterstützung unseres Parks durch Ihre Organisation wird von uns sehr geschätzt», schliesst *Lenganasa* dankbar. ↗

► **Buchhaltung in Afrika.** Um diese kümmert sich für den Verein der im tansanischen Arusha lebende FSS-Afrikadelegierte *Alex Rechsteiner*. Kein einfacher Job, da immer wieder nicht vorhersehbare Probleme wie z.B. Kursschwankungen oder Teuerungen eintreten, die mit Flexibilität und Ideenreichtum gelöst werden müssen. Der Bau des neuen Kirawira-Postens, schreibt *Alex Rechsteiner*, ist ein Musterbeispiel an plötzlich aufgetauchten Schwierigkeiten. Zu optimistisch berechnete Baukosten, schlechter Wechselkurs, ein Kommunikationsproblem, das zu einem ungeplanten Standortwechsel führte, und plötzlich angestiegene Kosten für Baumaterialien und Transporte führten zu Mehrkosten von 42.6 Prozent. Um solche Überschreitungen in Zukunft zu vermeiden, wird sich *Alex Rechsteiner* noch strikter absichern. Hierzu gehören nur noch schriftliche Abmachungen mit der Tansanischen Nationalparkbehörde TANAPA sowie verbindliche Kostenvoranschläge der Bauunternehmer und anderer Beauftragten, mit denen man sich bislang im

in Afrika verbreiteten Handschlagverfahren einigte. ↗

► **Neuer Kimotorok-Posten.** Vor allem im Süden des Tarangire-Nationalparks sind immer noch verschiedene Gebiete nur schwer erreichbar und damit auch schlecht zu überwachen. Dies ist darum fatal, weil vor allem an der südlichen Ostgrenze der Bevölkerungsdruck stetig zunimmt und dort entlang dem Wildkorridor vom Nationalpark zum Makame-Wald besonders intensiv gewildert wird. Vor allem Elefanten lassen dort ihr Leben. Für den Bau eines neuen *Rangerpostens* im Kimotorok-Gebiet hat der FSS bereits 35'000 Franken bereitgestellt. Diese können nun mit der Weihnachtsspende in der Höhe von 15'000 Franken aufgestockt werden. Rangerposten sind nicht nur Ausgangspunkte für Patrouillen, sie dienen den Rangern und ihren Familien auch als Unterkünfte. Im *Kimotorok-Posten* sollen laut dem leitenden Parkwächter des Tarangire, E. *Lenganasa*, sechs Ranger mit ihren Familien ein neues Zuhause finden. ↗

► **Aktivitäten.** Die regelmässigen Freizeit-Einsätze der Damen im FSS-Vorstand zusammen mit freiwilligen Helferinnen und Helfern bringen dem

Verein immer wieder Mittel ein, die in die Projekte in Afrika fliessen. Folgende Veranstaltungen wurden im 2000 durchgeführt: Ettenhauser Markt (Einnahmen CHF 652.50); Dia-Vortrag von H.R. Wiget in Pfäffikon (75.-); Verkaufsstand an der FSS-Herbstversammlung (1'822.50); Chlausmärt in Robenhausen (1'043.50) und der Weihnachtsmarkt in Winterthur (424.50). Insgesamt kamen so Franken 4'018 Franken zusammen. ↗

► **Grumeti-Brücke.** Dürren einerseits und schwere Regenfälle mit Überschwemmungen andererseits setzen den Nationalparks immer wieder zu. Darunter leiden das Wild, die Ranger mit ihren Familien und die Infrastruktur. Strassen, Brücken und Furten werden zerstört, unterspült oder weggeschwemmt. Damit werden ganze Gebiete unzugänglich und isoliert. So bleibt nichts anderes übrig, als die beschädigte Infrastruktur wieder in Stand zu stellen. Doch das kostet Geld, das oft nicht vorhanden ist. Die letzten Regen haben auch entlang dem *Grumetifluss* im Westkorridor der Serengeti eine wichtige Brücke unbefahrbar gemacht (Bild). Der FSS-Vorstand hat nun die rasche Reparatur des Flussübergangs in Auftrag gegeben. ↗

Gespeerter Elefant an der Tarangire-Parkgrenze.



foto: Daniel Rechsteiner

Verstärkter Kampf gegen das Sumpffieber

In der Schweiz wird die Front gegen die tödlichen Malariaverstärkt. Die Dachorganisation für internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, Medicus Mundi Schweiz, will sich stärker gegen die Malaria engagieren. Das Sumpffieber tötet jährlich Millionen von Menschen.

Basel. r.s. Krank machen allein schon die Zahlen: Die Malaria fordert jährlich 1 bis 3 Millionen Menschenleben; zwei Milliarden Menschen sind von ihr bedroht; 200 bis 500 Mio. Menschen werden infiziert, und weltweit stirbt alle 12 Sekunden ein Mensch – es sind meistens Kinder – an den von der Anopheles-Stechmücke übertragenen Malariaerregern. Das Sumpffieber gilt als eine der hartnäckigsten Geisseln der Menschheit. «Forscher, Politiker und internationale Organisationen haben inzwischen erkannt, dass es gegen die Malaria nie ein Wundermittel geben wird. Das Engagement für eine nachhaltige Malariabekämpfung hat langfristige Dimensionen und benötigt integrierte Strategien. So kann das Unmögliche vielleicht doch noch möglich gemacht werden», sagte *Marcel Tanner*, Direktor des Schweizerischen Tropeninstituts (STI), vor *Medicus Mundi Schweiz* (MMS).

Die Netzwerkorganisation für internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen (sie vernetzt mit einem Sekretariat in Basel 25 öffentliche Institutionen, Nicht-Regierungsorganisationen private Initiativen und Einzelmitglieder) erarbeitet sich zurzeit ein neues Leitbild. Oberstes Ziel: Bedingungen zu schaffen, «die es den Menschen weltweit ermögli-

chen, ein grösstmögliches Mass an Gesundheit zu erreichen und zu erhalten». Dabei sollen alle Menschen Zugang haben zu einer «ganzheitlichen, angepassten und leistungsfähigen Gesundheitsversorgung». Die gemeinsame Vision aller in bedürftigen Süd- und Ostländern tätigen Schweizer Mitglieder heisst «Gesundheit für alle». Dass dies nicht ohne Überwindung von Armut, sozialer Ungerechtigkeit und Gewalt geht, ist den für Synergien und Informationsaustausch eintretenden MMS-Mitgliedorganisationen klar. Dies gilt auch für die Malariabekämpfung, die mit dem Basler Tropeninstitut ein international anerkanntes Zentrum hat und die *Medicus Mundi* in der Schweiz jetzt koordinieren will.

Fehlender Impfstoff

Trotz des boomenden *Tourismus* seien die 12'000 durch Reisende nach Europa eingeschleppten Malariafälle «nahezu unbedeutend» – im Vergleich zu den südlich der Sahara liegenden Gebieten Afrikas, wo 90 Prozent der Opfer Kinder sind, verglich Profes-

sor Tanner. Die grössten Probleme im Krieg gegen das Sumpffieber sind: Die rasch wachsenden Resistenzen der Mücke gegen Insektizide und der Malariaparasiten gegen Medikamente; die schlechten Gesundheitssysteme, das Fehlen eines Impfstoffs und die vorab durch Kriege ausgelösten Völkerwanderungen. Dennoch sei man der Malaria mit den bisherigen Erkenntnissen nicht einfach hilflos ausgesetzt.

Allerdings müssten unterschiedlichste, angepasste und kombinierte Bekämpfungsstrategien angewendet werden, angefangen bei insektizidbehandelten Mückennetzen, Früherfassung, Entwicklung der Gesundheitssysteme bis hin zu Resistenzen verhindernden Kombinationstherapien. Marcel Tanner forderte die (aus Profitgründen mehrheitlich wenig interessierte) *Chemische Industrie* auf, sich endlich mit neuen Forschungsprojekten der Heilung der «bedeutendsten parasitären Erkrankung der Menschheit» anzunehmen – und wenn möglich einen Impfstoff zu entwickeln. 🐦



Prof. Marcel Tanner

Studie

Lohnende Entwicklungshilfe

Wer gibt, der verdient

Bern. rs. Die sogenannte Entwicklungshilfe kostet zwar einiges, aber sie lohnt sich auch. Denn jeder in die Entwicklungszusammenarbeit gesteckte Franken erzeugt in der Schweiz ein Einkommen zwischen 1.40 und 1.60 Franken. Dies bestätigt eine Studie, die im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) durchgeführt wurde. So hätten rund 13'000 bis 18'000 Stellen in der Schweiz ihre Existenz der Entwicklungshilfe zu verdanken. Die sei unbeabsichtigt, aber willkommen, kommentiert die DEZA die erfreulichen Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft, um dann rasch ihre wahre Aufgabe in Erinnerung zu rufen: Die Bekämpfung der Armut in den Ärmsten Ländern der Welt.


Richard Faust gestorben

Frankfurt. zgf. Dr. *Richard Faust* ist tot. Der Präsident der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und langjährige Mitkämpfer von Bernhard Grzimek ist am 11.11.2000 nach einem Krankenhausaufenthalt in Frankfurt am Main gestorben. Der Name Faust ist untrennbar mit der ZGF verbunden. In ehrenamtlicher Funktion war er seit Ende der 50er Jahre am Aufbau der Naturschutzarbeit der ZGF massgeblich beteiligt, er bekleidete von 1974 bis 1987 das Amt des Vizepräsidenten und stand seit 1987 in Nachfolge von Professor *Bernhard Grzimek* der Gesellschaft – ebenfalls ehrenamtlich – als geschäftsführender Präsident vor. Das Gespann von Grzimek und Faust ermöglichte eine Entwicklung, wie sie in der deutschen Naturschutzgeschichte einmalig ist. Aus den bescheidenen Anfängen – vor über vierzig Jahren wurden erste Spendengelder zum Schutz der Tierwelt nach Ostafrika transferiert – entwickelte sich eine einflussreiche, international operierende Naturschutzorganisation. Etwa 70 Projekte werden heute von der ZGF jährlich in mehr als 20 Ländern auf vier Kontinenten betreut und gefördert. Richard Faust hat den Aufbau und das Wirken der ZGF entscheidend geprägt. Voraus-

schauend nutzte er die zurückliegenden Jahrzehnte, um eine solide, finanzielle Basis aufzubauen. Sein Gespür für die Notwendigkeiten und Möglichkeiten im Naturschutz und seine genauen Kenntnisse der jeweiligen Projekte verhalfen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt zu einem hohen Ansehen.

Christof Schenk

Der Nachfolger von Richard Faust ist Dr. Christof Schenk. Er hat die Funktion der ZGF-Geschäftsführung übernommen. Der Diplom-Biologe hat seit Beginn der neunziger Jahre für die ZGF in Peru gearbeitet und war seit Juli 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter von Faust in der Zentrale der ZGF in Frankfurt.

Von Anbeginn, auch während der achtzehn Jahre seiner Funktion als Direktor des Zoologischen Gartens der Stadt Frankfurt am Main, widmete Faust der ZGF jede freie Minute und später, im Ruhestand, all seine verbliebene Zeit und Kraft. Sein ganzes Leben galt dem Naturschutz und dem Kampf für die bedrohte Tierwelt. 

Evolution

Unser ältester Urahn

Langsam aber sicher scheinen wir unserer Vergangenheit näher zu kommen.

Nairobi. fss. Um die letzte Jahrtausendwende (Dezember 2000) hielt in Nairobi die französische Anthropologin *Brigitte Senut* im Beisein ihres Kollegen *Martin Pickford* vom Collège de France vor Medien und Kollegen ein paar alte Knochen hoch. Diese wurden von französischen und kenianischen Wissenschaftlern im kenianischen Rift-Valley in der *Baringo-Region* gefunden und analysiert. Sie sollen einem aufrecht gehenden und menschenähnlichen Tier angehört haben, das zu jener Evolutionslinie gehört, die schliesslich zum heutigen Fernsehkonsumenten führte. Das Alter unseres Urahns ist fast doppelt so hoch wie die das der berühmten *Lucy* aus Äthiopien (1974 gefunden). Der «*Millennium-Mensch*», so taufen die Forschenden ihre Entdeckung, bricht auch einen neuen Altersrekord: Er hat vor sechs Millionen Jahren gelebt. Bislang ging man immer davon aus, die bisher ältesten bekannten Überreste primitiver Hominiden der Art *Australopithecus anamensis* seien unsere ersten Ahnen. Diese machten aber vor nur 4,1 Millionen Jahren die Welt unsicher. Die Folgerung der Wissenschaftler: Menschen und Schimpansen haben sich früher getrennt entwickelt als bisher angenommen. Neuerdings, so die Vermutung, fand die Trennung einiges früher als vor 6 Millionen Jahren statt.

BIOPIRATERIE

«Keine Terminator-Techniken!»

Basel. rs. Der Basler Agromulti Syngenta AG pröbelt weiterhin an den umstrittenen Terminator- und Traidor-Techniken herum, kritisierte *François Meienberg* von der Erklärung von Bern (EvB) am 27. März im Basler Missionshaus. Wir fordern Syngenta auf, keine Pflanzen mit der Terminator-Technologie zu entwickeln und so lange auf Feldversuche mit Traidor-Technologien zu verzichten, bis deren Auswirkungen wissenschaftlich untersucht sind, forderte der Sekretär der Erklärung von Bern (EvB) in seinem Vortrag Widerstand gegen Biopiraterie. Bereits *AstraZeneca* und *Novartis* hätten vor der Fusion zur Syngenta AG mit der Entwicklung von Terminator-Pflanzen heftige Proteste ausgelöst. Die Pflanzen sind gentechnisch auf die Produktion steriler Samen programmiert, so dass derart in Abhängigkeit gebrachte Bauern alljährlich wieder neues Saatgut kaufen müssen. Bei der weiterentwickelten *Traidor-Technologie* werden die Pflanzen gentechnisch so manipuliert, dass sie wichtige Eigenschaften wie z.B. die Resistenz gegen Krankheiten erst entwickeln können, wenn ihnen ein chemisches Mittel gegeben wird. Und dieses muss selbstverständlich gekauft werden – von den Chemiekonzernen. Der Aufschrei in der Weltöffentlichkeit habe die Konzerne öffentlich erklären lassen, die *Terminator-Patente* nicht kommerziell zu verwerten. Recherchen hätten jetzt aber gezeigt, dass in diesem Bereich weitergeforscht werde: Wir haben elf neue Patente entdeckt, die *AstraZeneca* und *Novartis* gehören und mit denen sich Basis-Eigenschaften von wichtigen Nahrungspflanzen genetisch abändern lassen. Die Forschung geht weiter, versicherte *Meienberg*. Es sei nun an den Aktionären dafür zu sorgen, dass sich die Syngenta ethisch sauber verhalte. Der Konzern werde ohnehin von allen Grossunternehmen der Welt den grössten Anteil an Terminator- und Traidor-Patenten besitzen.

MOSAMBIK

Überschwemmungen ohne Ende

Seit mehreren Wochen erhöht sich die Anzahl der Vertriebenen in den vier nördlichen Provinzen im Norden von *Mosambik*. Die mosambikanischen Behörden der Provinzen von Tete, Manica, Sofala et Zambesia berichten, dass insgesamt 235'000 Menschen aus den

Neue Adresse!

Freunde der Serengeti Schweiz
SS-Sekretariat
Postfach
CH- 952 Schlieren
E-mail: silvia.arnet@gmx.ch

Überschwemmten Gebieten fliehen mussten. 180'000 von ihnen haben in Lagern in den von Überschwemmungen verschonten Zonen Unterkunft gefunden. Die dringendsten Bedürfnisse in Gebieten, die noch keine Hilfe bekommen haben, sind Notunterkünfte – insbesondere jetzt, wo es weiterhin stark regnet –, Trinkwasser und Nahrungsmittel. Bislang wurde noch kein Ausbruch von Epidemien festgestellt; die häufigsten Gesundheitsprobleme in den Überschwemmten Gebieten sind Malaria, Hautkrankheiten, Bindehautentzündungen, Durchfall und chronische Unterernährung. Vor einem Monat hat MSF einen Notfalleinsatz mit 17 Volontären gestartet, unter ihnen hauptsächlich medizinisches Personal (7) und Logistiker (8).

KOMMUNIKATION

Handy-Antenne auf dem Kili

Moshi. fss. Obwohl der Kilimanjaro ein Nationalpark ist, durfte das Kommunikationsunternehmen Vodacom auf dem höchsten Berg Afrikas einen Sendemast errichten. Dieser soll nun Handy-Gepiepse und Handy-Gespräche im abgelegensten Busch ermöglichen. Auch wenn sich kaum ein Tansanier ein mobiles Telefon leisten kann, ist bereits der Bau weiterer Sender geplant - in anderen Nationalparks zum Beispiel. Man will den Geschäftsleuten und Touristen in jeder Lage und bei jeder Stimmung das Ferngequassel ermöglichen. So, dass die Wildnis garantiert entzaubert ist.

KLIMA

Arge Dürre Ende 2000

Eine schlimme Dürre herrschte in Ostafrika während den letzten Monaten des auslaufenden 2. Jahrtausends.

Nairobi, Zürich. fss. Ganze Ernten verdorren, Menschen und Tiere litten Hunger und es entbrannten auch Konflikte. So berichtet die Elefantenforscherin Cynthia Moss im kenianischen Amboseli-Nationalpark, die Maasai hätten mit tausenden von Rindern gegen die Wildtiere um das letzte Gras gekämpft. Dabei

sollen Elefanten zur Zielscheibe frustrierter Herdenbesitzer geworden sein. In einer Woche seien 12 Elefanten gespeert worden, wovon acht starben. Bis auf eine Ausnahme seien es alles Kühe und Kälber gewesen, die Moss seit über 25 Jahren bekannt waren. In Tansania habe die Dürre neben dem Dursttod vieler Wildtiere auch zu einem spürbaren Anstieg der Wilderei geführt, erklärte David Rechsteiner an der FSS-Herbstversammlung in Zürich. Wenn die Landbevölkerung der Ernteverluste wegen nichts mehr zu essen habe, sei es nachvollziehbar, dass sie Wild jage, räumte der Afrikadelegierte ein. Jedenfalls habe sich aber während der Trockenheit das vom FSS bei Kirawira erstellte Bohrloch für die Rangerposten im Westkorridor der Serengeti bewährt. Unterdessen hat sich die Vegetation in den von der Dürre geplagten Regionen dank neuer ausgiebiger Regenfälle wieder erholt.

NASHÖRNER

Rhino Richi im Thaba Tholo

Thaba Tholo. fss. Nashornbulle Richi, der 1996 im tansanischen Ngorongoro-Krater als Baby von seiner gewilderten Mutter weg in Sicherheit gebracht und auf der Farm der Familie Rechsteiner in Usa River bei Arusha gross gefüttert wurde, hat eine neue Heimat: Das Schwarze Nashorn ist letzten November vom südafrikanischen Addo Elephant Nationalpark, wohin es Ende 1997 per Flugzeug und Lastwagen geschafft wurde (vgl. Habari 1/98), in den Thaba Tholo Nationalpark gebracht worden. Dies teilte die südafrikanische Nashornspezialistin Lorna Labuschagne dem FSS-Afrikadelegierten Alex Rechsteiner per E-Mail mit. Lorna hatte zusammen mit ihrem Gatten Ryan die Abreise Richis aus Tansania organisiert. Im Thaba Tholo unweit des Krü-

ger Nationalparks sei der tansanische Bulle sofort zum Liebling aller geworden, schwärmt Lorna Labuschagne. Jetzt lebt Richi mit elf anderen Nashörnern zusammen. Davon sind acht Weibchen, was Richi ermuntern soll, seine Männlichkeit unter Beweis zu stellen. Grund: Seine ursprüngliche Mission in Südafrika war es, bei einer vor Jahrzehnten einst ebenfalls aus Ostafrika eingeflogenen Nashorngruppe für Blutauffrischung zu sorgen.

GESUNDHEIT

Knirscht mit den Zähnen

Zürich. fss. Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen, warnte der Tropenarzt Dr. Christoph Hatz vom Schweizerischen Tropeninstitut (STI) in Basel an der FSS-Herbstversammlung alle jene Tropenreisenden, welche die gesundheitliche Vorsorge auf die leichte Schulter nehmen.



«Knirscht morgen mit den Zähnen»

Impfmüdigkeit oder der Verzicht auf eine richtige Malariaphylaxe könne tödliche Folgen haben. Auch er sei der Meinung, man solle sich nicht mit Impfstoffen oder Medikamenten vollpumpen, doch müsse bei einer Reise in die Tropen das Wichtigste vorgekehrt werden, erklärte Christoph Hatz. Gewisse Impfungen seien jedenfalls empfehlenswert, auch wenn sie nicht obligatorisch sind.

Zum Beispiel gegen Hepatitis, Starrkrampf oder Kinderlähmung. Um keine Malaria einzufangen, sollten nicht nur entsprechende Medikamente eingenommen werden, es gelte auch, diese diszipliniert nach den Vorschriften einzunehmen und begleitende Massnahmen zu berücksichtigen wie richtige Bekleidung, Moskitonetze und regelmässig aufgetragene Antimückensubstanzen. Was jede und jeder Einzelne für sich und sein Reiseziel genau brauche, könne bei Tropenmedizinern oder am Schweizerischen Tropeninstitut in Erfahrung gebracht werden (Telefon 061 284 81 11).



FSS-Nachwuchs Talina Peyer, 10,
bei der letzten FSS-Versammlung
im Zoo Zürich:
«Ich kam, weil es lustig ist.»

Einladung zur Generalversammlung

Liebe Mitglieder des FSS:

Wir laden Sie ein zur diesjährigen
Generalversammlung am

Freitag, 11. Mai 2001 um 19.30 h

im Zoo-Restaurant Siestaü,
Zürichbergstr. 221, 8044 Zürich
(Türöffnung 19 00 h).

Traktanden:

1. Begrüssung durch Rosmarie Waldner
2. Wahl der Stimmzähler
3. Jahresbericht
4. Jahresrechnung und Revisionsbericht
5. Ersatzwahlen (Kasse und Revision)
6. Anträge von Mitgliedern
7. Varia

Pause:

Bitte nutzen Sie die Zeit, um vom reichhaltigen Angebot
der FSS-Artikel Gebrauch zu machen.

Vortrag:

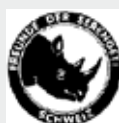
Dr. Hendrik Hoeck:

Wer ist mit wem verwandt?

Das genetische Puzzle der Serengeti Schliefer.

Die Konsumation in Selbstbedienung ist vor Beginn und in
der Pause möglich.

Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.



Freunde der Serengeti Schweiz

Die Präsidentin

Dr. Rosmarie Waldner

Schlieren, im April 2001

Bestellatalon für FSS-Artikel

Anzahl/ Art	Artikel	Beschreibung	Preis	Stk./ Grösse	Artikel	Beschreibung	Grösse	Preis
	Baseballmütze	beige oder schwarz	30.00		Jeans-Hemd	dunkelblau	S / M	78.00
	Baseballmütze	jägergrün/braun	30.00		Jeans-Hemd	denim	S / M	78.00
	Baseballmütze	blau/rot, rot/blau (bis 8 Jahre)	24.00		Jeans-Hemd	beige	M / XL	78.00
	Baseballmütze	blau, weinrot (9 ÷ 14 Jahre)	26.00		Polo Shirt	marine (Logo gelb)	S / M / L	45.00
	Frotz Dusch-Set	weiss/grau mit Elefantenmotiv, 3-teilig	70.00		Polo Shirt	grau (Logo grau oder gelb)	S / M / L / XL	45.00
	Strandtuch	schwarz/weiss mit Nashorn, 90 x 50 cm	20.00		Sweat-Shirt	marine	M / L / XL	45.00
	Baumwolltasche	kurzer oder langer Henkel	6.00		Sweat-Shirt	mint	L	45.00
	Knirps	gelb	10.00		Sweat-Shirt	violett	L	45.00
	Taschenmesser	gelb mit schwarzem FSS-Logo	25.00		Sweat-Shirt	hellgrau	S / M / L / XL	45.00
	Trinkbecher	weiss mit schwarzem FSS-Logo	5.00		Sweat-Shirt	blau (horizont)	S / M / L / XL	45.00
	Pin	gelb/schwarz mit FSS-Logo	5.00		Sweat-Shirt	beige, mit Reissverschluss	S / M / L / XL	58.00
	Kleber	gelb/schwarz mit FSS-Logo	2.00		Sweat-Shirt	weiss-meliert, mit Reissv.	S / M / L	58.00
	Küchentuch	weiss mit Tropenfrüchten, 67x48 cm	2.00		Pugs T-Shirts:			
	Küchentücher-Set	wie oben, 3 Stück	5.00		Elephants	schwarz, weiss, khaki, grün	auf Anfrage	45.00
	Schreibblock, A4	mit Elefantenmotiv	10.00		Black Rhinos	schwarz, weiss, stein, grün	auf Anfrage	45.00
	Taxcard	Wert Fr. 10.00 (Versandkosten Fr. 1.00)	10.00		Big five	weiss, khaki, stein	auf Anfrage	45.00
	Schnellkaffee	aus Tansania, 100g	10.00		T-Shirts mit	weiss, ocean-blau, dunkelblau		
	ÇRichi-Kaffee	aus Tansania, gemahlen, 250g	8.00		kleinem Logo	charbon, hellgrau, vert glacé	S / M / L / XL	26.00
	ÇRichi-Kaffee	gemahlen, in schönem Batik-Säckli, 250g	12.00		Socken	schwarz, ÇBuschmann	einheitlich	12.00
	Bio-Tee	aus Tansania, in Holzkistchen, offen 400g	35.00		Kinder:			
	Bio-Tee	aus Tansania, offen 250g	18.00		Sweat-Shirt	dunkelblau	2-4 / 6-8	30.00
	Bio-Tee	aus Tansania, offen 100g	8.00		Sweat-Shirt	dunkelblau	10-12 / 14-16	30.00
	Tinga-Tinga-Dosen	Schnellkaffee in bemalten Dosen, 100g	15.00		Sweat-Shirt	violett, rot, mint	2-4 / 6-8	30.00
					T-Shirt	marine, mint, violett, rot	2-4 / 6-8	5.00

Für Porto und Versand wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 6.00 verrechnet. Vielen Dank für Ihre Bestellung!

Name / Vorname

Telefon (von 8 ÷ 18 h)

Strasse

Datum

PLZ / Ort

Unterschrift

Canon XM1

3CCD DIGITAL VIDEO
CAMCORDER

- Fluorit - Objektiv für perfekte Schärfe
- 20fach - Zoom
- Pixel - Shift
- Optischer Bildstabilisator
- PCM - Tonqualität



Die Kamera für
Köner und Kenner

Industrie- und Werbefotografie
Fotoreportagen
Pass- und Portraitfotos
AV - Produktionen
Color-Laser Kopien
Fotokopien
Digitale Bildbearbeitung
Bildausdrucke ab Digitaldaten

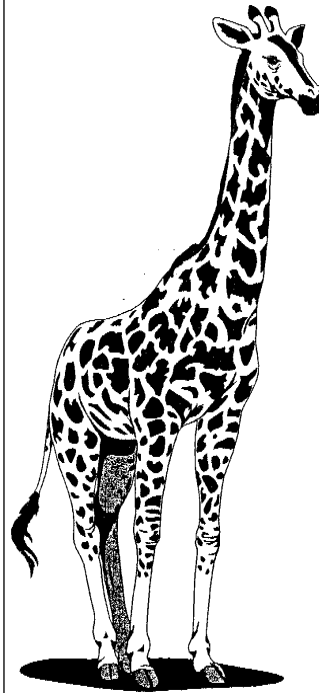
Inserat-Annahmestelle
für den "Zürcher Oberländer"

FOTO
WIGET

Bahnhofstrasse 15
8636 Wäd
Telefon 055 246 41 21
Fax 055 246 40 64

E-Mail: info@wigetfoto.ch

Valhalla Safaris!



Sie möchten Afrika pur erleben?
Afrika mit seinen unvergleichlichen
Tieren, Menschen und Landscap-
ten?

Kommen Sie zu uns: Wir ermög-
lichen Ihnen afrikanische **Erleb-
niswelten**, die Sie bestimmt nie
vergessen werden.

Wir zeigen Ihnen Tansa-
nia und begleiten Sie durch die
wundervollen Nationalparks mit
ihren faszinierenden Tierherden.
Sie brauchen sich um nichts zu
kümmern. Sie können einfach be-
obachten, ausruhen und genies-
sen. Wir organisieren für Sie Ihren
Zeltplatz oder Ihr Lodgezimmer,
Ihren Wagen, Ihren Driver, Ihre
Mahlzeiten und was Sie sich sonst
noch wünschen. Jedenfalls profi-
tieren Sie von unseren langjährigen
Erfahrungen im Busch Ostafrikas.
Dies zu Preisen, die man sich noch
leisten kann.

Valhalla Safaris! bietet Ihnen
afrikanischen Charme, spannen-
de Ferien und ein Schweizer Ma-
nagement. Wir sind für Sie da und
geben Ihnen gerne Auskunft zu
allen Ihren Fragen. Kontaktieren
Sie uns einfach!

Kontakt-Adressen Schweiz:

Iris Schanz, Steinmueri 4a,
8604 Volketswil.
Tel-Fax 01 9454806. Oder:
Erika Dürst, Haldenstr. 54, 8302
Kloten. Tel-Fax 01 813 47 61.

AZB
8952 Schlieren

Adressänderungen:
Freunde der
Serengeti Schweiz
FSS-Sekretariat
Postfach
8952 Schlieren

HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)

Spenden & Legate

Der Schutz der letzten Wild-
tiere Afrikas und die Unter-
stützung der afrikanischen
Naturschützer kosten sehr viel
Geld. Wesentlich mehr als wir
aufbringen können.
Berücksichtigen Sie darum bit-
te bei Spenden und Legaten
auch den FSS.

Herzlichen Dank!

Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)
Postfach, CH-8952 Schlieren
Konto 84-3006-4, 8400 Winterthur

«Habari» E-mail:

fss@mediaspace.ch

Freunde der Serengeti Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen
Gesellschaft für
Tierschutz -
ProTier, Zürich



Die Ausgabe März 2001 (29. Jahrgang)
ist jetzt erhältlich.

Alte ProTier-Ausgaben können nach-
bestellt werden (so lange Vorrat).

**Bestellen Sie jetzt Ihre
Gratis-Probenummer!**

ProTier, Alfred Escher-Strasse 76
CH-8002 Zürich

Telefon: 01 201 25 03

Telefax: 01 201 26 23

Postcheck: 80-37221-2

E-Mail: info@protier.ch

URL: www.protier.ch